Olympische Spiele

«Crazy, das ist einfach crazy»

Rad Von den zwei Schweizer Trümpfen im Zeitfahren sticht nur einer. Während Marlen Reusser sensationell zur Silbermedaille fährt, verpasst Stefan Küng den Podestplatz um einen Wimpernschlag.

Auf der Rennstrecke konnte Marlen Reusser ihre Stärken ausspielen. KEYSTONE

Beflügelt vom historischen Dreifachsieg der Mountainbikerinnen sorgte Marlen Reusser in Japan für den nächsten Höhenpunkt der Schweizer Rad-Delegation. Dabei legte die Berner Olympia-Debütantin auf der 22,1 km langen Strecke, die aufgrund der vielen Höhenmeter und der technischen Schwierigkeiten nicht auf sie zugeschnitten war, einen bemerkenswert starken Finish hin.

Nach einer diffizilen Abfahrt, die sie als Quereinsteigerin gefürchtet hatte, belegte die Schweizerin bei der zweiten Zwischenzeit 7 km vor dem Ziel nur den 5. Zwischenrang – 13 Sekunden hinter einer Medaille. Doch auf dem vorwiegend flachen Schlussteil auf dem Fuji International Speedway konnte Reusser ihre Stärken ausspielen und mit ihrem starken «Motor» die Hypothek wettmachen. Im Ziel hatte sie im Duell um Silber die Nase gegenüber der Niederländerin Anna van der Breggen um sechs Sekunden vorne. Den Olympiasieg holte sich nach ihrem 2. Platz im Strassenrennen mit Annemiek van Vleuten eine weitere Niederländerin.

Zum Erreichen ihres nächsten Meilensteins nach WM-Silber und EM-Bronze im letzten Jahr meinte Reusser, die erst 2017 ihre erste Rad-Lizenz gelöst hatte. «Crazy, das ist einfach crazy.» Selbst von Materialproblemen liess sich die 29-Jährige aus Hindelbank an diesem Tag nicht beirren. Weil sie ihre Haarpracht erstmals vollständig unter dem Helm verstaut hatte, drückte ihr während der Fahrt das Visier immer wieder in die Augen. «Dadurch war meine Sicht stark beeinträchtigt, weshalb ich unterwegs das Visier weggerissen habe.» Auch das Trikot habe sich wegen der Winddurchlässigkeit angefühlt «wie ein Fallschirm». Daraus schlussfolgerte sie: «Ich muss wirklich gute Beine gehabt haben.»

Küng schlecht belohnt

Über schlechte Beine konnte sich auch Stefan Küng im anschliessenden Männer-Rennen über die doppelte Distanz nicht beklagen. Der Zeitfahr-Europameister zeigte in seiner Spezialdisziplin eine sehr gute Leistung, womöglich die beste in seiner Karriere, wurde am Ende aber schlecht belohnt. Lapidare vier Zehntel fehlten ihm in einem ultraknappen Rennen mit geringen Abständen zu einer Medaille. Letztlich war es sein früherer BMC-Teamkollege Rohan Dennis aus Australien, der sich über die Bronzemedaille freuen konnte. Auch zu Silber fehlten Küng nur drei Sekunden.

Ähnlich wie Reusser bei ihrem Silber-Coup legte auch Küng auf dem coupierten und technisch anspruchsvollen Olympia-Parcours einen starken Steigerungslauf hin. Anders als noch vor elf Tagen, als er in der zweitletzten Etappe der Tour de France als grosser Favorit auf den Sieg das Zeitfahren zu schnell angegangen war und dafür hinten raus den Preis bezahlte, teilte der in Frauenfeld wohnhafte Thurgauer diesmal seine Kräfte besser ein. Bei Rennhälfte belegte er noch den 6. Zwischenrang, sechs Sekunden hinter einer Medaille.

Dass er im Ziel Weltmeister Filippo Ganna (5.) und Wout van Aert (6.), die mit ihm im vergangenen Herbst in Imola auf dem WM-Podest gestanden hatten, hinter sich lassen konnte, spielte am Schluss aber keine Rolle mehr. Die Enttäuschung über den verpassten nächsten Medaillengewinn nach dem Europameistertitel und WM-Bronze im letzten Jahr sass bei Küng tief: «Ja, so ist halt der Sport. Glück oder Pech. Leider war das Glück nicht auf meine Seite.»

Roglic «fliegt» zu Gold

Als verdienter Olympiasieger und damit Nachfolger von Fabian Cancellara liess sich der Slowene Primoz Roglic feiern. Der ehemalige Juniorenweltmeister im Skispringen flog auf dem schwierigen Olympia-Parcours regelrecht zu Gold. Er war bei allen fünf Zwischenzeiten am schnellsten und triumphierte am Ende mit einem Vorsprung von über einer Minute auf den zweitplatzierten Tom Dumoulin. Der Niederländer hatte schon 2016 in Rio hinter Cancellara die Silbermedaille gewonnen. Für den Zeitfahr-Weltmeister von 2017 scheint sich ausbezahlt zu haben, dass er in der ersten Jahreshälfte wegen mentaler Probleme eine Auszeit vom Profi-Radsport genommen hatte.

Auf eine schwierige Phase in seiner bislang so erfolgreich verlaufenen Karriere blickt auch Roglic zurück. Noch vor Monatsfrist befand sich der zweifache Vuelta-Sieger im Tal der Tränen, als er nach einem Sturz die Tour de France als einer der Favoriten früh aufgeben musste. Nun holte der WM-Zweite von 2017 (hinter Dumoulin) als erster Slowene eine olympische Medaille im Zeitfahren. Damit rechtfertigte Roglic das Vertrauen, das seine Vorgesetzten in ihn gesetzt haben, als sie ihm und nicht seinem Landsmann, dem zweifachen Tour-de-France-Sieger Tadej Pogacar, den einzigen Startplatz für dieses Rennen zugesprochen haben. *sda*

Weiterer Bericht *Seite 8*

Das Versprechen für die Zukunft

Schwimmen Die Schweizer Crawler, die sich gerne auch als die «neuen, jungen Wilden» bezeichnen, sorgen im Schwimm-Bassin mit dem 6. Rang für ein erstes grosses Schweizer Ausrufezeichen. Gold gewann Grossbritannien.

Nie vorher hatte es eine Schweizer Staffel im Schwimmen in einen Olympia-Final geschafft. Gestern war es so weit, und die Staffel verbesserte den Schweizer Rekord über die 4 x 200 m Crawl um fast fünf Sekunden. Im Final schwammen Antonio Djakovic, Nils Liess, Noè Ponti und Roman Mityukov nochmals um eine halbe Sekunde schneller. «Wir sind extrem stolz», sagten die vier unisono. «Dass die Schweiz in der Crawl-Staffel das sechstschnellste Land ist, ist an sich schon fast nicht zu glauben», so Nils Liess. In drei Staffelrennen in Tokio liessen die vier Schweizer die einstige Schwimm-Grossmacht Deutschland drei Mal hinter sich.

Wer aber meint, die Schweizer seien ob ihren Leistungen überglücklich, der täuscht sich. Im Durchschnitt sind Djakovic, Liess, Ponte und Mityukov 21 Jahre jung. Ihr Projekt starteten sie 2015 in Genf. Und wohin das Projekt die vier führen wird, ist noch gar nicht abzusehen. Schon jetzt legen sie das Augenmerk auf die nächsten Sommerspiele in drei Jahren in Paris. Die Schweizer Crawl-Staffel verspricht für die Zukunft einiges.

Kein perfektes Rennen

Das perfekte Rennen zeigten die Schweizer in Tokio trotz der Fabelzeiten noch nicht. Roman Mityukov liess beim dritten Wechsel im Vergleich zu den ersten beiden Wechseln eine halbe Sekunde liegen. «Und ich», so Nils Liess, «kann mit meiner heutigen Zeit nicht zufrieden sein. Ich habe die 200 m im Training auch schon zwei Sekunden schneller geschwommen. Irgendwann wird der Tag kommen, an dem uns allen das perfekte Rennen gelingt.»

Zur Olympia-Medaille fehlt den jungen Schweizern aber immer noch viel. Im Ziel verloren sie 4,3 Sekunden auf die Medaillenränge. Aber nach 250 der 800 m belegten die Schweizer dank einem formidablen Start von Antonio Djakovic, der als Startschwimmer den 13 Jahre alten Schweizer Rekord von Dominik Meichtry endlich um drei Hundertstel verbesserte, kurzfristig auf Platz 3. Liess fiel indes auf den nächsten 150 Metern auf den 8. Platz zurück. Noé Ponti und Roman Mityukov überholten danach noch Brasilien und Deutschland.

Schwacher Start

Mityukov (1:45,68) legte als Schlussschwimmer trotz des schwachen Starts (0,66 Sekunden Reaktionszeit) sogar noch die bessere Zeit als Djakovic (1:45,77) hin. Einzelrekorde kann in einer Staffel aber nur der Startschwimmer aufstellen. Mityukovs Zeit in der Staffel liess darauf schliessen, dass er sich anderthalb Stunden vorher im Halbfinal über 100 m Crawl bewusst für die Staffel geschont hatte. Das konnte er sich durchaus leisten, denn selbst mit einer persönlichen Bestleistung hätte es Mityukov über 100 m nicht viel weiter nach vorne und schon gar nicht in den Final schaffen können. *sda*

Sabrina Jaquet verlässt die Olympia-Bühne ohne Sieg

Badminton Sabrina Jaquet bleibt der versöhnliche Abschluss einer grossartigen Karriere verwehrt. Das langjährige Aushängeschild im Schweizer Badminton aus Leubringen tritt ohne Sieg zurück.

Sabrina Jaquet absolvierte in der Nacht auf gestern den letzten Wettkampf ihrer Profikarriere. KEYSTONE

Die einzige Schweizer Vertreterin im Badminton verlor in Tokio auch ihr drittes Gruppenspiel. In ihrem allerletzten Match der Karriere unterlag die 34-jährige Neuenburgerin, die in Leubringen lebt, der Vietnamesin Thuy Linh Nguyen 8:21, 17:21. Damit beendete Jaquet das Turnier wie bei ihrer Olympia-Premiere 2012 in London und vor fünf Jahren in Rio de Janeiro sieglos als Letzte ihrer Gruppe. Als Siegerin der Vierergruppe zog Tai Tzu-Ying, die Weltnummer 1 aus Taiwan, souverän und ohne Satzverlust in die Viertelfinals ein.

Die Versuchung war zu gross

Jaquet gehörte nicht zu jenen Athletinnen, denen die coronabedingte Verschiebung der Spiele in die Karten spielte. Die 30-malige Schweizer Meisterin musste sich genau überlegen, ob sie den enormen Aufwand (in einer Randsportart) noch einmal auf sich nehmen und ihre Karriere um ein Jahr verlängern wollte (siehe auch BT vom Dienstag). Doch am Ende war die Versuchung zu gross, noch einmal an Sommerspielen auflaufen zu können.

Nach einer schwierigen und von einer im Frühjahr erlittenen Knieverletzung geprägter Vorbereitung war die Weltnummer 46 zuversichtlich nach Japan gereist, um dann gleich den nächsten Rückschlag erleben zu müssen: Im ersten Training nach der Ankunft in Tokio zog sie sich eine Verhärtung in der linken Wade zu. So wurde aus dem Ziel, ihren letzten Auftritt auf der grossen Bühne zu «geniessen und Spass zu haben», ein Bibbern und Leiden.

Letztlich blieb Jaquet das erhoffte Erfolgserlebnis zum Karrierenende verwehrt. Auch bei ihrem letzten Auftritt gegen die Vietnamesin Thuy Linh Nguyen, im Ranking eigentlich drei Positionen hinter ihr klassiert, tat sich die Schweizerin vor allem zu Beginn schwer. Nach klar verlorenem Startsatz, der mit einem 0:9 für sie denkbar schlecht begonnen hatte, biss sie sich aber in die Partie rein und spielte im zweiten Durchgang über weitere Strecken auf Augenhöhe. Bei 16:16 verlor Jaquet den angestrebten Satzgewinn – es wäre nach den je zwei Niederlagen in London und Rio ihr erster gewesen bei Olympischen Spielen – aber aus den Augen und damit auch ein versöhnlicher Abschluss einer grossartigen Karriere.

Wie geht es weiter?

Gross Gedanken über ihre Zukunft hat sich die EM-Bronzemedaillen-Gewinnerin von 2017, die über ein abgeschlossenes Studium in Sportwissenschaften verfügt, bewusst noch keine gemacht, da sie den Fokus voll auf die Olympischen Spiele legen wollte. Ob sie dem Badminton erhalten bleibt, ist ungewiss.

Bei Swiss Badminton hofft man indes, das die langjährige nationale Nummer 1 in einer anderen Funktion wieder im Verband tätig sein wird. Mit ihrer enormen Erfahrung und dem Wissen könnte Jaquet in der Nachwuchsförderung unbestritten dazu beitragen, dass sie nicht als letzte Schweizer Olympia-Teilnehmerin im Badminton in die Geschichte eingeht. *sda*

Nachrichten

KUNSTTURNEN

Mentale Probleme: Biles verzichtet auf den Final

Kunstturn-Superstar Simone Biles wird an den Olympischen Spielen in Tokio nicht zum Mehrkampf-Final antreten. Sie verzichtet wegen mentaler Probleme auf ihren Start. Die 24-Jährige war nach einem missglückten Auftakt am Sprung aus dem Wettkampf ausgestiegen. Nun zog Biles nach weiteren Untersuchungen ihres Gemütszustandes die Konsequenzen aus dem übermässigen Druck, der auf ihr lastet. *sda*